Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift: Organ des Vereins kath. Lehrer und

Schulmänner

Herausgeber: Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 1 (1893)

Heft: 1

Rubrik: Pädagogische Rundschau

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Manchmal bleibt dem Kinde, auch wenn es klare Vorstellungen von den einzelnen Wörtern eines Sates hat, der Sinn desselben dennoch dunkel. Es mangelt ihm nämlich leicht eine klare Erkenntnis des Verhältnisses der einzelnen Wörter zu einander im Sate. In solchen Fällen muß vom Religionslehrer auf die Beziehung der einzelnen Wörter zu einander hingewiesen und dadurch der Sinn des Sates festgestellt werden. Dies geschieht am leichtesten durch scharfe Betonung der Hauptbegriffe. So liegt in dem Sate: "Niemand kann zwei Herren dienen" der Hauptton auf "Niemand".

Zweifelt der Religionslehrer an dem Berständnisse eines Sates seitens der Kinder, so lasse er die Form desselben andern.

Endlich sind reifere Schüler auf den Zusammenhang einzelner Sätze in einem Lehrstücke und auf das Verhältnis der einzelnen Lehrstücke zur ganzen Heilslehre aufmerksam zu machen.

Der Religionslehrer muß bei der Erklärung vor zwei Extremen sich hüten. Er darf weder zu viel, noch zu wenig voraussetzen. Er setzt zu wenig voraus, wenn er alltägliche Dinge erklärt; zu viel, wenn er glaubt, die Ausdrücke der Wissenschaft und seltene Wörter oder fremden Sprachen entlehnte Wendungen seien dem Kinde geläusig. Nur Haupt= nicht Nebenbe=griffe, nur grundlegende Sätze der christlichen Lehre sind eingehend und oft im Zusammenhange mit der gesamten Heilslehre zu erklären. (Schluß folgt.)

# Pädagogische Rundschau.

1. Pädagogische Fragen und in Folge dessen auch Fragezeichen hat es ju allen Zeiten der Geschichte der Erziehung gegeben; zahlreicher aber wurden sie, seit man nicht mehr bloß praktisch und an der Hand einzelner mehr traditionell gegebener Grundfage sich mit Erziehung und Unterricht beschäftigte, sondern mit wissenschaftlichem Auge an sie herantrat und deren Grundlagen, Endziele und Mittel zum Zwecke auf inehr philosophischem Wege zu erforschen suchte. Hiezu drängte nicht nur der ftets vorwärtsstrebende Geift des Menichen, sondern gang besonders auch die vielfach veränderte Zeitlage. Gine Menge neuer Forderungen an den einzelnen Menschen und die menschliche Gesellschaft wuchsen aus derfelben heraus und beeinflugten notwendig auch Erziehung und Unterricht, da dieselben das junge Geschlecht ja stets für ihre Zeit heran= bilden muffen. Immer ift daher von Seite der Badagogit die Aufgabe gu lösen, welche Korderungen der Zeit in Hinsicht auf die leibliche und geistige Natur und die zeitliche und emige Beftimmung des Menschen berechtigt seien und wie dieselben am rationellsten erfüllt werden können. Auf diesem Boden haben padagogische Fragen gewiß ihre volle Berechtigung und legen Zenanis ab vom vernünftigen Denken und Vorwärtsstreben des Menschengeistes. Leiber hat die im 17. Jahrhundert in England entstandene und im vorigen Jahrhundert in Frankreich großgewordene ungläubige Philosophie, die dann auch in Deutschland eine Menge Bertreter fand und heute noch findet, selbst an den Grundlagen jeder gesunden Badagogik gerüttelt und alles in Frage gestellt, was bisher allen driftlichen Bekenntniffen als unanfechtbar und beilig galt, so daß im außerchriftlichen Lager ein Chaos von padagogischen Fragen entstanden ift, welches das menschliche Denken nicht mehr zu entwirren vermag, ein Labyrinth, aus dem es den Ausweg nicht mehr findet. Nur weil der Beift Gottes über dem anfänglichen Chaos der Welt schwebte, konnte dasselbe fich zu der wunderbaren Ordnung, Harmonie und Gesetzmäßigkeit entwickeln, die wir gegenwärtig am Weltgebäude staunend mahrnehmen. Auch in das padagogische Chaos der alten heidnischen Philosophen hat nur der Beift Gottes, wie er in Christus und seiner Rirche sich offenbarte, Ordnung, Rlarheit und Besetmäßigkeit zu bringen vermocht; bei demjenigen, das die neuheidnische Philosophie hervorgerufen, darf nichts anderes erwartet werden. Entweder darin berharren und dadurch sich und andere in die geiftige Finsternis fturgen, oder aber ben Beift Gottes zur Entwirrung desfelben herabrufen, b. h. zu Chriftus und seiner Rirche jurudtehren und dadurch sich und andern mahre Aufflärung bringen, - ein anderes ift nicht möglich! -

Die pädagogische Wochenschau wird den Leser der Monatsschrift möglichst getreu über die pädagogischen Fragen der Gegenwart orientieren, betreffen sie grundlegende Prinzipien der Pädagogik oder Gesichtspunkte, Normen und Einrichtungen, die mehr der Ausbildung und Vervollkommnung derselben dienen. Unerschütterlich seskhaltend an den von Christus gegebenen, in seiner Kirche niedergelegten Grundlagen der Pädagogik werden wir jeden wahren Fortschritt begrüßen und allem sympathisch gegenüber stehen, was zur Hebung unseres Schulwesens beitragen kann.

2. In Deutschland und Österreich wogt seit Monaten der Kampf für und gegen die Konfessionalität der Schule. Die christlichen Elemente der höhern und niedern Stände treten mit Energie und Ausdauer für den konfessionellen Charakter der Schule ein und suchen ihn derselben da, wo er ihr genommen worden, wieder zu gewinnen. Die unheilvollen Früchte der konfessionenslosen Schulen für das soziale Leben überhaupt und das christliche insbesonders haben allen die Augen geöffnet, die nicht durch Leidenschaft und Daß gegen das Christentum blind sind. — In Wien spizte sich der Kampf um die Belassung oder Entsernung des Kreuzbildes und des Kreuzzeichens in den Schulen zu. Um die religiösen Gefühle einer kleinen Jahl jüdischer Kinder nicht zu verlegen, tritt man die religiösen Gefühle der Großzahl christlicher Kinder mit Füßen. Duldung allen gegenüber, nur nicht den gläubigen Katholiken und Protestanten — das ist die Praxis einer gewissen

Richtung allüberall! — Da ist es notwendig, daß sich die christlichen Elemente in allen Ländern einigen und die Glaubens- und Gewissensfreiheit mit allen gesetzlichen Mitteln auch für sich in Anspruch nehmen und energisch fordern. Die kräftige Bewegung, welche die Katholiken Wiens ergrissen, und die schönen Worte, die in ihren zahlreich besuchten Versammlungen für Christus und die christliche Schule gesprochen worden, sind das freudige Morgenrot einer bessern Zeit, wenn es nur nicht an der Tugend der Beharrlichkeit und der Ausdauer sehlen wird.

Indifferenterer Natur ist die Frage über Einführung der Steilschrift in die Volksschule gegenüber der bisher gebrauchten Schiefschrift. In Deutschland, Österreich und der Schweiz lassen sich Stimmen für und gegen hören; die gewichtigsten Stimmen stehen aber unbedingt auf Seite der Steilschrift, so besonders die der Schulhygieiniker, welche in dieser Frage gewiß ein entsicheidendes Wort mitzusprechen haben. Die Steilschrift wird, wenn sie sich in der Praxis bewährt, nach und nach ihren Einzug in die Schulen halten.

Von Bedeutung für die Schweiz ist die Orthographiefrage, die in letter Zeit eine etwas bestimmtere Gestalt angenommen hat. Bon der Notwendigkeit einer einheitlichen Orthographie für die deutsche Schweiz ift man allgemein überzeugt. Über die Wege jum Ziele konnte man leider bis jett noch nicht einig werden. Die Mehrheit der im Laufe des verfloffenen Berbstes vom h. Bundesrate nach Bern einberufenen interkantonalen Ronferenz war für Anschluß an die deutsche Rechtschreibung, wie sie im orthographischen Wörterbuche von Duden niedergelegt ift. Dadurch ware nicht nur Einheit in der Schweiz, sondern auch Einheit mit Deutschland erzielt, was die praktischen Verhältnisse gebieterisch verlangen. Zurich will aber an der neuen ichweiz. Orthographie festhalten; St. Gallen, Thurgau und Luzern wollen sich mit Ausschluß des "th" in deutschen Wörtern an die deutsche Orthographie anschließen, andere Rantone dagegen dieselbe voll und ganz annehmen. So wird also der Wirrwarr noch eine Zeitlang fortbauern, bis die eiserne Notwendigkeit ihm ein Ende macht. Gin kleines Opfer von unferer Seite wäre die orthographische Einheit unter den deutschen Kantonen und mit Deutschland schon wert.

Eine Frage viel heiklerer Natur tauchte in den letzten Monaten auf in dem Vorschlage des Zentralkomites des schweiz. Lehrervereins, das schweiz. Bolksschulwesen vom Bunde aus zu subventionieren, "ohne die Zuthat lästiger, die Empfindlichkeit und das Mißtrauen weckender Bedingungen", ohne vorzuschreiben, "für welche einzelne Zwecke sie (die Subvention) zu dienen habe", zufrieden, "wenn sie der Schule auch wirklich zu gute kommt und den Bildungszusstand hebt und fördert, und Kanton und Gemeinden aus dem Bezug der Bundesbeiträge kein Recht ableiten dürsen, ihre eigenen Leistungen zu beschränken."

Die Entscheidung des h. Bundesrates, sich nicht zur Subventionierung des Bolksschulwesens entschließen zu können, wenn ihm nicht irgend welche Rechte eingeräumt würden, und die kühle Haltung aller föderalistischen Parteien der Schweiz der Anregung gegenüber, werden die sanguinischen Hoffnungen der Antragsteller bedeutend herabgesetzt haben. Selbständigkeit ist mehr wert als Geld — und jeder Kanton wird sich eine Ehre darein setzen, von sich aus alles beizutragen, was sein Volksschulwesen hebt und fördert. —

## Pädagogische Litteratur.

Johann Ignaz v. Felbigers Wethodenbuch. Mit einer geschichtlichen Ginsleitung über das deutsche Bolksschulwesen vor Felbiger und über das Leben und Wirfen Felbigers und seiner Zeitgenossen Ferdinand Kindermann und Alexius Vinzenz Parzizek. Bearbeitet und mit Erläuterungen versehen von Johann Panholzer. Freiburg i. Breisgau; Herder'sche Verlagshandlung. XII 368 S. gr. 8°.

Das vorliegende Werk bildet den V. Band der Bibliothef der katholischen Bädagogik, herausgegeben von F. X. Kunz, Direktor des luzernerischen Lehrersseminars in Highen, die wir den Lehrern überhaupt, besonders aber den katholischen nicht genug empfehlen können. Es reiht sich den frühern Bänden würdig an und bildet auf's neue einen Beleg, wie tüchtig katholischerseits auch früher ichon für die Schule gearbeitet worden ist. Wir werden in unserer Zeitschrift in einer größern Arbeit auf das Werk zu sprechen kommen und empfehlen dasselbe vorläusig auf's wärmste.

Bravarationen gur Behandlung Inrischer und epischer Gedichte nebst Ginführung in die Methodit berfelben. Bon Andreas Florin, Professor an der Kantonsschule in Chur. Davos, Hugo Richter, Verlagsbuchhandlung. 1893. 183 S. 80. Der Verfaffer ist bereits rühmlich bekannt durch fein "Tell-Lesebuch" für höhere Lehranstalten und durch "die unterrichtliche Behandlung von Schillers Wilhelm Tell". Gin Beitrag zur Methodif ber dramatischen Lefture. Auch im vorliegenden Werte hat er einen vortrefflichen Beitrag zur Erteilung eines foliden deutschen Unterrichtes geliefert. Es zerfällt in zwei Teile; der erste ift mehr wissenschaftlich und bespricht einige wichtige Fragen über die Methodik des deutschen Unterrichtes im allgemeinen und die unterrichtliche Behandlung von Ge= dichten im besondern: der zweite ist mehr praktisch und führt uns an 23 Gedichten, die sich in fast allen Lesebüchern finden, wie: Tells Tod, Lied vom braven Mann, Johanna Sebus, der Alpenjäger, Erlkönig, der Taucher, das Lied von der Glocke 2c. 2c., die Anwendung der theoretischen Grundfate vor. — Das Studium der Schrift bietet eine Menge fruchtbarer Anregungen. Der Stil ist einfach und klar; Druck und Ausstattung recht gut. Das Werk sei daher den Lehrern und Schulmännern beftens empfohlen.

### Berschiedene Schul= und Bereins = Nachrichten.

Zchwy. Der Bericht bes Erziehungs-Departementes über das Erziehungswesen im Jahre 1891/92 ist erschienen und zeigt, daß auch in der Innerschweiz für das Volksschulwesen tüchtig gearbeitet wird. Innert 10 Jahren vermehrte sich der Schulfond um Fr. 80269. 97 Cts.; im Laufe des Berichtsjahres wurden ihm aus dem Alkoholerträgnis Fr. 1363. 09 Cts. zugeschieden; die Besoldungsausgaben ver-